

Der Priester und das Pentagramm

Hüteten die Rosenkreuzer ein altes Geheimnis, das sie später an die Tempelritter weitergaben?

Als Béranger Saunière im Januar 1893 in Paris ankam, wurde er Zeuge der Auseinandersetzungen zwischen dem *Ordre kabbalistique de la Rose-Croix*, dem Stanislas de Guaita von 1861 bis 1897 vorstand, und dem *Ordre de la Rose-Croix Catholique, du Temple et du Graal*, der von Josephin Péladan (1859–1918) gegründet worden war. Beide Männer waren einst Freunde, doch hatte sie ihr unstillbarer Geltungsdrang und Ehrgeiz auseinandergetrieben.

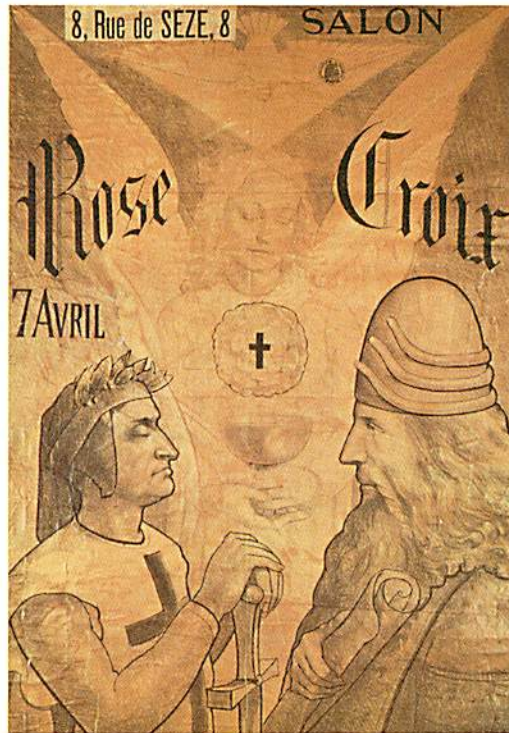
Die Rosenkreuzer waren in Frankreich weit verbreitet. Bereits 1623 soll der Philosoph Descartes ein Rosenkreuzer gewesen sein; 1777 erschien ein Dokument mit den angeblichen Ordensregeln; zu den schottischen Freimaurern, der Knight of the Pelican und der Eagle and Sovereign Prince Rose Croix of Heredom bestanden Verbindungen.

Während der Französischen Revolution wurden die Freimaurer verbannt. Die Royalisten schrieben ihnen den Erfolg der Revolution zu, aber die Republikaner waren überzeugt, die Freimaurer hätten sich gegen sie verschworen, und obgleich Napoleon ihnen ernsthaftes Interesse entgegenbrachte, gelangten sie erst nach der Wiederherstellung der Monarchie erneut zur Blüte und wandten sich zunehmend dem Okkultismus zu. 1865 gründete eine Gruppe von Freimaurern in England die *Societas Rosicruciana in Anglia* und erhielt kurze Zeit später Besuch vom französischen Okkultisten Éliphas Lévi.

Gibt es ein altes Geheimnis?

Die Spuren sind verwirrend, und es gibt keine stichhaltigen Beweise für diese kühnen Behauptungen. Doch wenn die Tempelritter oder der Antoniusorden tatsächlich über geheime Informationen verfügten, könnten sie an die Hospitaliter weitergegeben worden sein, die einen Großteil des Eigentums der Tempelritter übernommen hatten. Oder aber sie wurden von Generation zu Generation in jenen Familien überliefert, die die Zerschlagung des Ordens überlebt hatten. Vielleicht stimmen die Behauptungen der Rosenkreuzer; vielleicht ist der Schlüssel zu des Rätsels Lösung wirklich bei den Freimaurern zu suchen; vielleicht haben die Okkultisten von Paris in den Dokumenten Saunières das langgesuchte Teilchen zum Puzzle gefunden.

Die Dokumente selbst sind eher jüngeren Datums und womöglich Kopien weitaus älterer Manuskripte. Auch sie weisen einige sel-



Zwischen 1892 und 1896 gründete Josephin Péladan (unten) verschiedene Salons de la Rose-Croix in Paris. Es wurden dort Theaterstücke und Konzerte aufgeführt und Kunst im „Stil der Rosenkreuzer“ vorgestellt. Das Bild (links) ist besonders wegen der Figuren im Vordergrund interessant. Ein Tempelritter mit Lorbeerkranz und ein Papst mit einer Pergamentrolle.

same Merkmale auf. So strotzen sie etwa von womöglich beabsichtigten Fehlern. Gerard de Sède hat eines dieser Papiere kryptographisch analysiert. Ein überaus kompliziertes Verfahren, wobei 128 markante Punkte und ein Schlüsselwort identifiziert werden; mittels des Vigenère-Quadrates werden 128 Punkte doppelt kodiert und auf 6 verschiedene Schachbretter ausgelegt. Mit den Schritten des Königs im Schach können sie abgelesen werden. Das Ergebnis ist faszinierend, wenn auch nicht sehr aufschlußreich. Übersetzt aus dem Französischen kam folgender Text zutage:

„Schäferin, keine Versuchung. Für Poussin, Tenier hält den Schlüssel, Pax DCLXXXI. Beim Kreuze und diesem Pferd Gottes erreiche ich diesen Wächter des Teufels bei Mittag. Blaue Äpfel.“

Das ist gar nicht so ein Kauderwelsch, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. Zu der Innenausstattung der Kirche gehören weiße und blaue Motive, die aus gewisser Entfernung wie „blaue Äpfel“ wirken. Und was das Friedensdatum 681 anbelangt, so beginnen französische „Tempel“-Freimaurer ihre Jahreszählung 1118. Plus 681 ergibt dies das Jahr 1799.

Auch das Todesjahr von Marie de Negri d'Ables ist mit MDCOLXXXI angegeben. Nehmen wir das „O“ als beabsichtigten Fehler



Das Geheimnis des Rosenkreuzes

Die ersten Geschichten über die Rosenkreuzer stammen aus dem Jahre 1614 mit der Veröffentlichung der *Fama fraternitatis* – „Gerücht und Wahrheit über die Bruderschaft der Rosenkreuzer“.

Sie handelt von einem Bruder CRC, der Mitte des 15. Jahrhunderts lebte; er war viele Jahre durch Arabien gereist und hatte allerlei Geheimnisse erfahren; er übersetzte das „Buch M“ aus dem Arabischen ins Lateinische. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland gründete CRC einen Orden, der sich der Krankenpflege und dem Unterrichten widmete. 1604, so heißt es in der *Fama*, fand man den unverwesten Körper CRCs und ein Pergament des „Buches T“.

Zwei Jahre nach Erscheinen der *Fama* enthüllte man die wahre Identität CRCs in *The Chemical wedding of Christian Rosenkreutz*, ein Buch über Alchemie.

Beide Bücher, so stellte man fest, wurden verfaßt von Johann Valentin Andreae, einem lutheranischen Denker und Schreiber,



der behauptete, die Bücher nur aus Spaß geschrieben zu haben. Er versicherte, kein Rosenkreuzer zu sein. Trotzdem legte er 1634 in seinem Testament nieder: „Ich werde die wahre christliche Bruderschaft nie verlassen, die unter dem Kreuz wie eine Rose duftet.“

Niemand gab zu, ein Rosenkreuzer zu sein, doch viele wären es gerne gewesen. Einer von ihnen war Elias Ashmole, einer der Gründer der Freimaurerei; sie soll in Anlehnung an die Rosenkreuzer entstanden sein. Von Zeit zu Zeit behaupteten abgespaltene Freimaurer, das Geheimnis der Rosenkreuzer zu kennen. Der erfolgreichste Orden in England war der *Order of the Golden Dawn* mit vielen berühmten Mitgliedern. Allerdings löste sich der Orden nach und nach auf. In Amerika rief H. Spencer Lewis den *Ancient and Mystical Order Rosae Crucis* (bekannt als AMORC) ins Leben. Aleister nannte Lewis „einen der Scharlatane, die für den Schwindel der Rosenkreuzer arbeiteten“.

und das „M“ für Marie weg, bleibt das Jahr DCLXXXI übrig.

Man könnte ewig mit den Bedeutungen einzelner Buchstaben, Worte, Zeichen und Sätze herumexperimentieren. Lohnender ist da schon eine nähere Betrachtung des „Wächters des Teufels“, der neben der Kirchentür im hellen Licht der Mittagssonne hockt. Es ist Asmodeus, der Bewacher des salomonischen Schatzes; über ihm schweben vier Engel und zu ihren Füßen die Inschrift: „Par ce signe tu le vaincras“. Der Satz läßt sich leicht übersetzen als „Unter diesem Zeichen sollst Du siegen – soll aber eher heißen „Unter diesem Zeichen sollst Du *Ihm* besiegen“.

Auf den ersten Blick schlagen alle vier Engel mit der rechten Hand ein Kreuz, was nach Meinung französischer Forscher auch beabsichtigt war. Doch die oberste Figur hat die linke Hand auf der Brust und die rechte auf dem Kopf.

Es ist das Zeichen des Asmodeus. Bei den Tempelrittern wird der Ziegenkopf Baphomets in einem Pentagramm dargestellt. Dieses Symbol müßte möglicherweise in der Umgebung von Rennes-le-Château zu finden sein. Ein Blick vom Tour Magdala, von wo aus die ganze unberührte Ebene zu überschauen ist, könnte Aufschluß geben.

Im Nord-Westen, wo dichte Wälder sich über den steilen Hang oberhalb des Flusses Sals erstrecken, steht die Ruine des Château de Blanchefort auf einem Hügel an der Flußkreuzung Sals und Blanque. Am Morgen des 22. Juli, dem Feiertag der Maria Magdalena, geht die Sonne über den Blanchefort-Ruinen auf.

Südöstlich ragen auf einer Anhöhe über dem Fluß Cass-Rats die Überreste eines anderen

Tempelritter-Schlusses, dem Château des Templiers, zum Himmel. 6 Kilometer liegen zwischen ihm, Rennes-le-Château und dem Château de Blanchefort in einem Winkel von 36 Grad, das entspricht dem Innenwinkel eines Pentagramms.

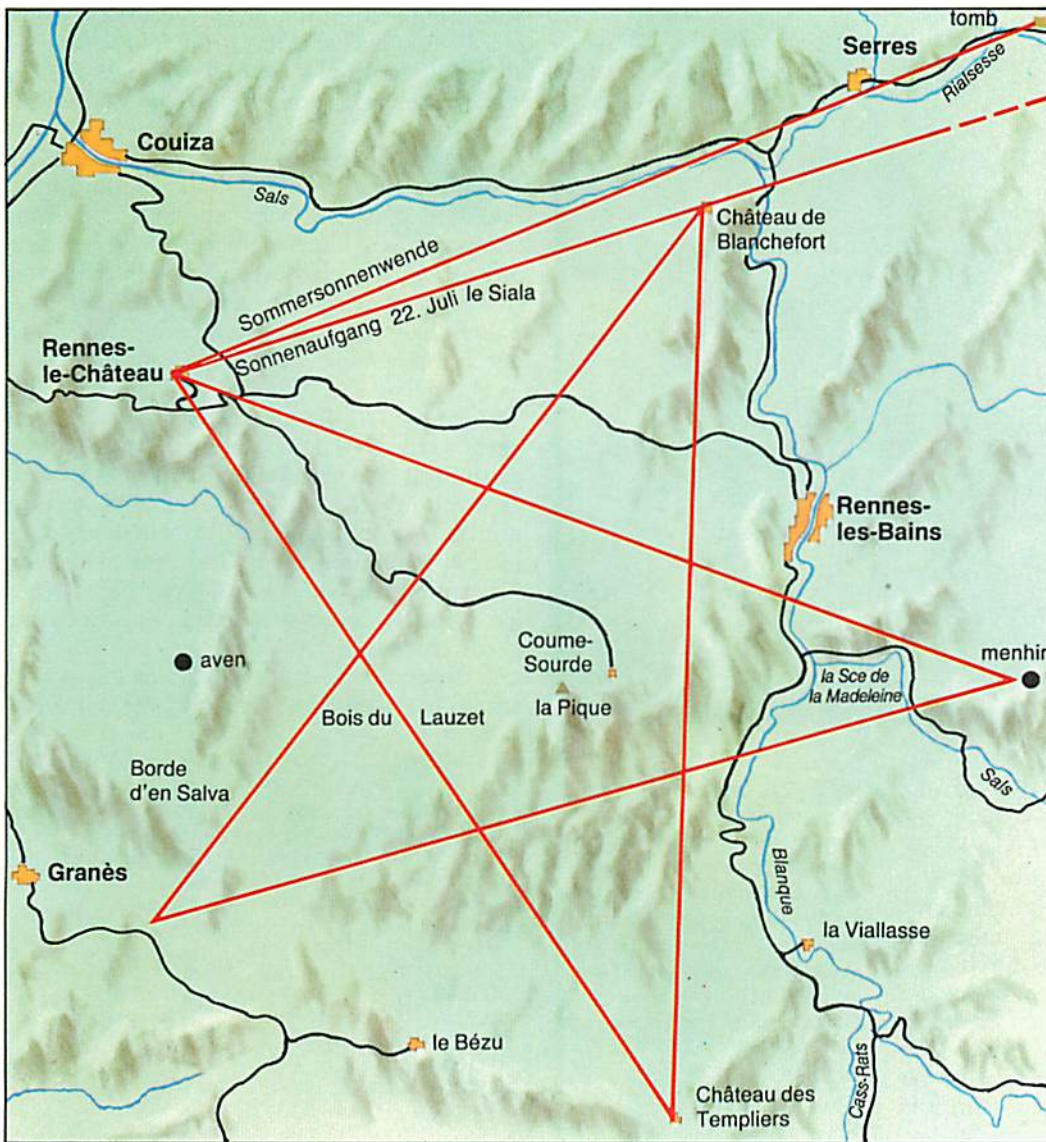
Auf einer Landkarte lassen sich die anderen Punkte dieser Sternfigur einzeichnen: Der Berggipfel hinter einer Quelle, bekannt als „la Source de la Madeleine“, wird markiert von zwei gewaltigen Steinsäulen. Der fünfte Punkt ist ein leerer Fleck auf der Landkarte, doch wird jeder, der der kurvenreichen Straße östlich von Granès bergauf bis ans Ende der Weingärten folgt, in einer Biegung zwischen dem Hügel und der Straße einen riesigen, weißen, kugelförmigen Felsen finden, der aber nur vom Tour Magdala aus zu sehen ist.

So entsteht das magische Pentagramm von Rennes-le-Château, deutlich an allen fünf Endpunkten gekennzeichnet. Und fast genau im Zentrum erhebt sich ein kleiner Hügel aus der Ebene, der vom Turm aus zu sehen ist, nämlich „la Pique“, auch bekannt als der Berg von Coume-Sourde. Hier entdeckte man 1928 eine weitere Steinplatte mit Inschrift. Deutlich erkennbar waren die wesentlichen Elemente eines Pentagrammes, die Abkürzung *P. S. Praecium*, die sich auch auf den Grabsteinen Marie de Negri d'Ables befinden, und ein Satz auf lateinisch, der übersetzt soviel heißt wie: „In der Mitte der Linie, wo M die kürzere Linie schneidet“.

Aber wer oder was ist M? Steht es für Maria Magdalena? Oder vielleicht für Marie de Negri d'Ables? (Ein faszinierendes Detail am Rande: Christian Rosencreutz, der Gründer des Ro-

Unten:
„Unter diesem Zeichen sollst Du siegen“. Über der Tür in der Kirche zu Rennes ist der Kopf des Asmodeus in einem Pentagramm zu sehen, das von den Engeln angedeutet wird. Nach Lemegeton, einer Abhandlung über Magie aus dem 15. Jahrhundert, ist Asmodeus der Hüter vergrabener Schätze.





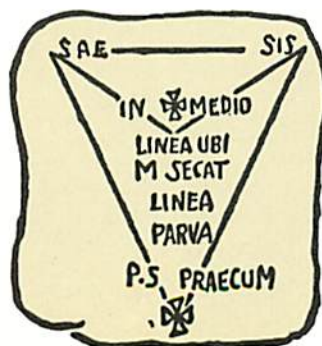
Links:
Das große Pentagramm über der Ebene von Rennes-le-Château basiert auf den Standpunkten der Kirche der heiligen Maria Magdalena, des Château de Blanchefort und dem Sonnenaufgang am Feiertag der Maria Magdalena am 22. Juli. Im Zentrum steht der Hügel von Coume-Sourde. Jeden Punkt des Pentagramms bezeichnet ein Gebäude oder ein Steinblock.

senkreuzordens, entnahm sein Wissen aus dem „Buch M“.)

Betrachten wir noch einmal den Grabstein von Marie de Negri d'Ables und verbinden die falschen Buchstaben mit Geraden, dann ergibt sich erneut ein Winkel von 36 Grad, wobei die Linie bei dem M des Namens Marie endet. Leider wissen wir heute nicht mehr, wo der Stein ursprünglich stand und können so keine Verbindungslinie zum Grab in Rennes-le-Château ziehen. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Gegend zu Fuß zu erkunden, so wie es Bérenger Saunière getan hatte.

Der Darstellung auf der Platte von Coume-Sourde nach zu urteilen, ist die „kürzere Linie“ wohl die Verbindung zweier Punkte auf dem Pentagramm. Die Gerade zwischen Rennes-le-Château und dem Château de Blanchefort führt über unwegsames Gelände, durch Wälder, die den steilen Hügel hinab zum Tal von Sals bedecken; die Mitte ist durch einen steilen, kahlen Felsen, dem „Siala“ gekennzeichnet. Von Blanchefort zum nächsten Punkt auf dem Pentagramm führt die Linie hinunter ins Tal, durch Rennes-les-Bains und dann bergab und

Unten:
Diese Steinplatte wurde 1928 in Coume-Sourde entdeckt. Deutlich erkennbar die Grundlinien eines Pentagramms und die Abkürzung P. S. Praecum, vermutlich für Prieuré de Sion und die Botschaft „In der Mitte der Geraden, wo M die kürzere Gerade kreuzt“.



-auf durch die Wälder hinter der Stadt. Sein Zentrum führt durch Thermalquellen, welche die jahrhundertalten Heilbäder versorgen.

Die dritte Verbindungslinie liegt unterhalb des Plateaus und wird durch das Tal von Blanque unterbrochen. Das Zentrum liegt in einem trostlosen Waldgebiet über dem Kamm der Calmette-Bergkette bis Bézou und der Kapelle der Tempelritter und weiter entlang der Straße bis Granès.

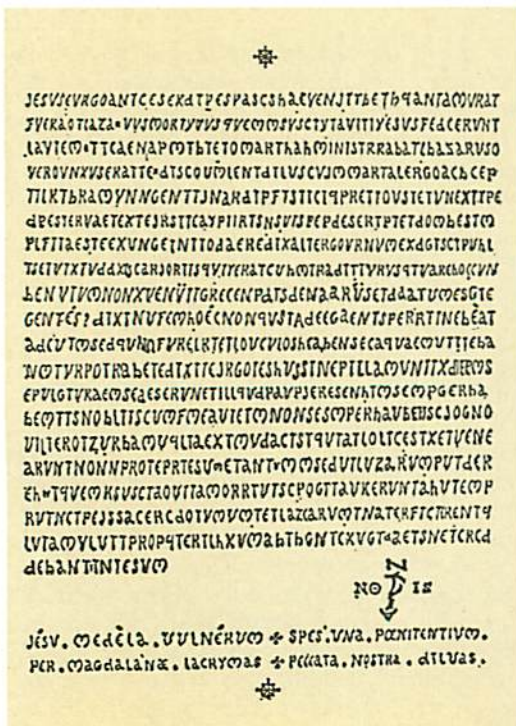
Keine dieser Linien ist ohne Hindernisse begehbar: Das Gebiet zeigt sich als unwegsam und verwildert. Manchmal gelingt es nicht einmal, die Zielpunkte im Auge zu behalten. Vom großen, weißen Stein vor Granès geht es dann schnurgerade bis zum Tour Magdala, von wo aus man weit über die Ebene blicken kann.

Es ist eine anstrengende Kletterei: Man muß die Felsen der Serre de Lauzet erklimmen, den Maquis hinuntergehen und durch das schlammige Wasser eines schmalen Pfades waten, wieder hinauf, entlang den Haferfeldern, die die seichte Talmulde bedecken, und noch einmal durch Dickicht.



Es führt kein Weg durch das Gebüsch, nur einige Trampelpfade, die von Ziegen- und Schafherden ausgetreten wurden – doch immer sieht man den Tour Magdala in der Ferne. Und plötzlich steht man vor einem Spalt in der Erdoberfläche. Der Felsen ist geborsten und in eine unterirdische Höhle gesunken. Es ist ein *aven*, ein Schlundloch, das durch Wasserläufe in Millionen von Jahren unter der Erde entstanden ist und womöglich zu einem kilometerlangen Höhlensystem führt. Man kann den Felsen hinunterklettern bis zu einer Höhle, die auffallend der Grotte auf dem Bild in Saunières Kirche gleicht. Sie ähnelt auch

Oben:
Die großen, weißen Steine markieren den fünften Punkt des Pentagramms. Von hier aus ist der Tour Magdala jenseits des maquis deutlich zu erkennen. Genau in der Mitte zwischen den Steinen und dem Turm führt ein Felspsalt in eine unterirdische Höhle (oben links). Sie ist der Grotte auf dem Bild in der Kirche von Rennes sehr ähnlich.

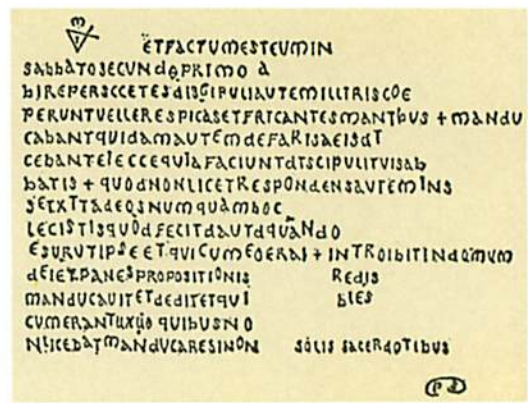


Links und oben rechts:
Zwei der von Saunière entdeckten Handschriften. Beide sind „unterzeichnet“. Die Unterschrift links liest sich von rückwärts als „SION“; das andere Manuskript trägt das Monogramm des Priors.

jener Schlucht, in der Schäfer Paris die Goldstücke fand und ist jene Art von Höhle, auf die so viele schon hinwiesen, die versucht hatten, das Geheimnis von Rennes-le-Château zu lösen.

Unglücklicherweise ist es bis heute nicht gelungen, tiefer in die Höhle vorzudringen. Der Boden ist mit Sand überflutet, herabgestürzte Felsen blockieren den Gang. Andere Steine wurden eindeutig von Menschenhand in den Weg gelegt, um Eindringlinge fernzuhalten. Es könnte durchaus die Höhle sein, in der Saunière seinen Schatz entdeckt hat.

Hier mußten die Untersuchungen abgebrochen werden. Wir wissen noch immer nicht genau, was Bérenger gefunden hat und werden es wohl nie erfahren. Das Geheimnis beginnt mit der Entdeckung der Manuskripte und ihrer Verbindung zum Grab von Marie de Negri d'Ables. Nur zwei der vier Papyrusrollen wurden fotografiert und veröffentlicht. Vielleicht waren sie die weniger bedeutsamen und die anderen beiden gäben uns mehr Aufschluß über den Schatz. Möglicherweise nahm



Saunière das letzte Teil eines Puzzles mit nach Paris.

Das fehlende Stück muß entweder ein Dokument oder der Schatz selbst gewesen sein. Wahrscheinlich ist das Grab in Arques, das für Nicolas Poussin so bedeutsam gewesen war, der Schlüssel. Die Höhle war vielleicht das Versteck der Westgoten oder Katharer oder der Tempelritter, die Saunière für seine Entdeckung reich belohnten. Seine Reisen durch Europa dienten dann dazu, seinen „Finderlohn“ einzukassieren. Aus Dankbarkeit ließ er dann seine Kirche restaurieren und versah sie mit Motiven, die auf die Quelle seines neuen Reichtums versteckt hinweisen sollen.